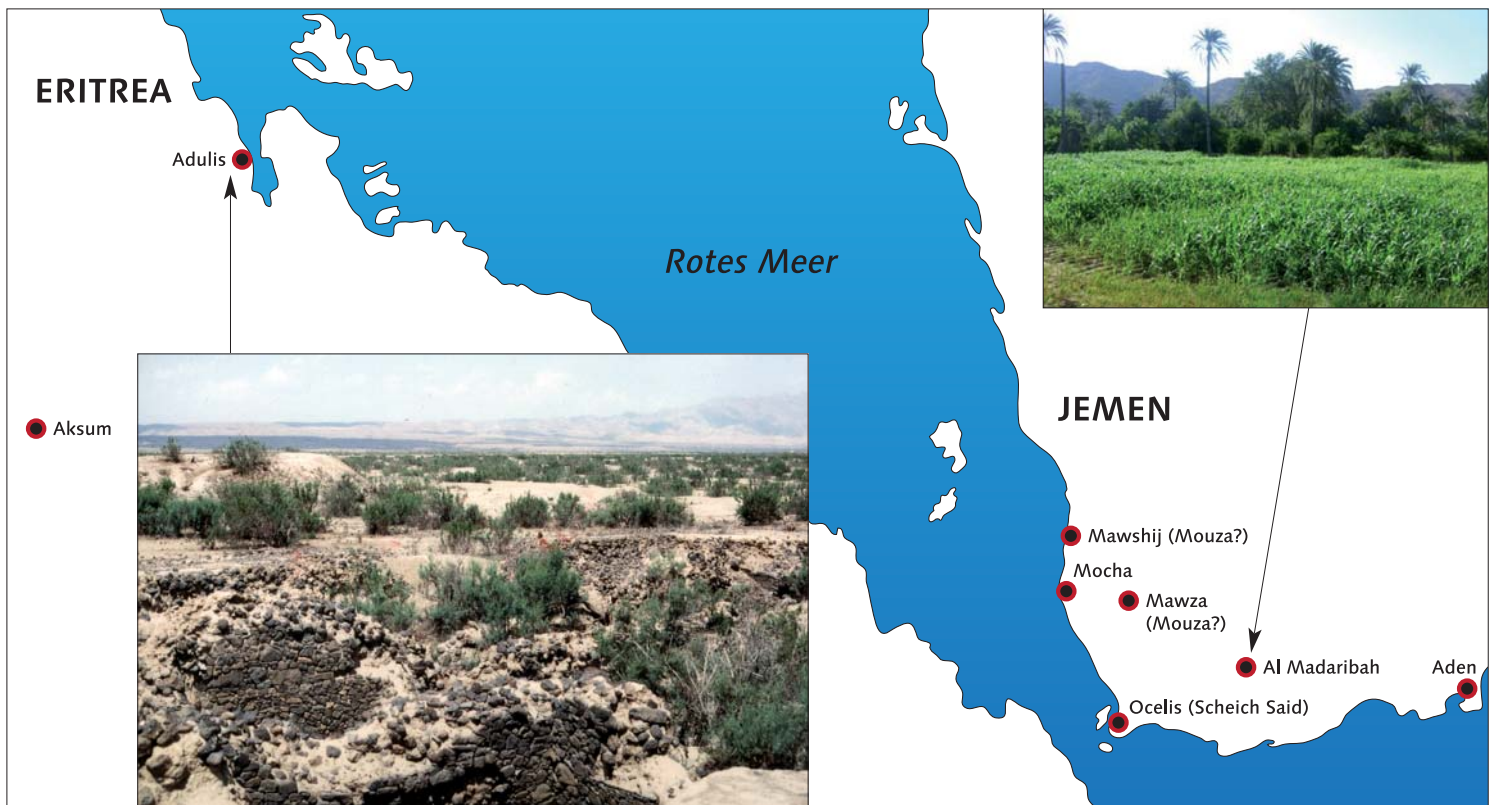




# Aksumitische Goldmünzschätze des 6. Jahrhunderts n. Chr. und ihre Schicksale

Wie ungepflegtes Kulturgut aus Museen für die Numismatik doch noch nutzbar gemacht werden kann



Die jüngste Entwicklung im Spannungsfeld staatliche Denkmalpflege gegen privaten Münzhandel hat uns skurile Auswüchse beschert, wie z.B. die im Juni/Juli dieses Jahres am Mainzer Hauptbahnhof publikumswirksam gezeigte, aber äußerst tendenziöse Ausstellung „Kriminalarchäologie“<sup>1</sup>. Die Vorstellung, daß Münzen zu allen Zeiten Massenfabrikate waren, die einem weiten Umlauf dienen sollten, also keine uniken Kunstwerke, ist vielen Verwaltungsjuristen und manchen Archäologen schwer begreiflich zu machen. Daß eine sachgerechte museale Betreuung und Dokumentation von Fundmünzen oft schon an der Mengenbewältigung durch ausgebildete Fachkräfte scheitert, ist leider ebenso relevant wie die vielerorts mangelhafte bis unzugängliche Magazinierung des Münzmaterials. Dafür sollen im folgenden zwei schlagende Beispiele geliefert werden. Wenn auch das eine aus einem sog. Dritte-Welt-Land stammt, heißt dies nicht, daß Ähnliches nicht auch in europäischen Ländern vorgekommen ist – wie im anderen Fall zu zeigen sein wird. Es handelt sich um die beiden einzigen, in Museen der Fundländer gelangten Schatzfunde aksumitischer Münzen, die dort jedoch keine bleibende Heimat gefunden haben.

Der eine stammt aus dem Jemen und ist ein für die Münzgeschichte dieser Region sensationeller Fundkomplex spätantiker Goldmünzen, und zwar Solidi aus römischen Münzstätten sowie Awerqi aus Aksum (Äthiopien). Er wurde (1985?) ins Nationalmuseum Aden eingeliefert und seine Aufnahme durch den britischen Archäologen und Hobbynumismatiker Stuart Christopher Munro-Hay (1947-2004) während zweier Jahre rund um 1987 von der British Academy und der Französischen Archäologischen Mission im Jemen finanziert. Seine Arbeiten fanden dann ihren Niederschlag in einem Artikel, der im *Numismatic Chronicle* 149, 1989, 83-100 erschienen ist.

Munro-Hay registrierte insgesamt 1194 Münzen; ein Fundgefäß blieb nicht erhalten und die Frage, ob der Hort vollständig zur Ablieferung kam, wird nicht berührt. Bei der im Jemen üblichen Verteilung von Funden innerhalb der Clans ist dies nicht unbedingt anzunehmen, zumal auch die im Fund vertretenen aksumitischen Münztypen danach vermehrt im internationalen Handel auftraten.

Die Publikation ist ein 18seitiger Artikel, der zwar keinen Stückkatalog bringt, aber eine summarische Behandlung nach Typen (Regierungen) mit Anmerkungen zu einigen Varianten

und Stempelkoppelungen. Abgebildet sind nur 192 Aksumiten (keine der 326 Römer), d.h. nicht einmal ein Viertel der 868 aksumitischen Fundstücke. Die Auswahl ist dabei ungleichmäßig, offenbar wegen der schlechten Qualität der in Aden vom Autor oder als Teil der Museums-„Dokumentation“ angefertigten Fotos, die mehr oder weniger unscharf sind. Sie verteilen sich folgendermaßen:

- Ezana: alle 26 Exemplare abgebildet (z.T. nur mit einer Seite)
- Noe (der natürlich, wie allgemein verbreitet, als „Eon“ verlesen wird<sup>2</sup>): 54 von 155 (d.h. ein Drittel)
- Ebana und zugehörige Anonyme: gar nur 13 (von 580), aber mit Ankündigung einer (nie erschienenen) speziellen Studie
- Nezana/-ool und zugehörige Anonyme: 59 (von 67)
- Ousa(na)(s): alle 36
- Kaleb: alle 4

Als Fundort wird al-Madhariba mit den Koordinaten 13.00N und 44.00E angegeben; es handelt sich um die Siedlung Al Madaribah, im Distrikt Al Madaribah as Sufla, Gouvernorat Lahej. Über Fundumstände verrät uns Munro-Hay nichts, obwohl vermutlich in Aden einiges bekannt gewesen sein mußte; es gibt angeblich auch keinen archäologischen Konnex. Die Lage ist abseits einer Wegverbindung von Aden (Eudaimon Arabia) nach Mocha/Mawza (Mouza).

Immerhin läßt die Zusammensetzung des Fundkomplexes einigen Aufschluß über den historischen Hintergrund der Verbergung zu. Die Schlußmünzen sind einige wenige Stücke des Königs Kaleb und zwar von seinen beiden ersten Typen. Kaleb kam wahrscheinlich etwas vor 520 auf den Thron. Nachdem ein jüdischer Usurpator im Jemen die aksumitischen Garnisonen überfallen und viele Christen ermordet hatte, unternahm Kaleb im Jahre 525 mit byzantinischer Hilfe eine großangelegte Strafexpedition, durch die der Feind vernichtet werden konnte<sup>3</sup>. Dies scheint der Anlaß für eine Typenvariation (vom Königsmonogramm zu den drei Kreuzen als Trinitätszeichen) gewesen zu sein; letztere sind im Al Madaribah-Fund nicht mehr vertreten wohl aber in einem vergleichbaren Fundkomplex im Wiener Münzkabinett, den der Orientalist David Heinrich Müller (1846-1912) auf der Südarabien-Expedition der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1898/99 in Aden erworben hat<sup>4</sup>. Dieser könnte auf die Auseinandersetzungen zwischen Kaleb und Abreha, einem abgefallenen aksumitischen Truppenführer zurückgehen (gegen 535).

Die beiden, chronologisch kaum überlappenden Teile, 326 römische und 868 aksumitische Münzen, bilden einen Mischfund. Man könnte an eine schon in alter Zeit vorgenommene Vereinigung von zwei Schätzen denken, es gibt jedoch ähnlich gelagerte Fundkomplexe aus dem Jemen; anscheinend spiegeln sie einen über längere Zeit verteilten, stoßweisen Zustrom von Goldmünzen wider.



1) Constantius II., Solidus aus Antiochia 355/61, Typ RIC13 165, 4,25g Rs. mit Vota-Legende im Schild (30 mult 40) aus dem von D.H. Müller 1898/99 in Aden gekauften Fundkomplex, jetzt im Wien, Münzkabinett des Kunsthist. Museums (W 35947)

Die römischen Münzen sind Solidi von Constantius II. (nach 347; der Löwenanteil mit über 90%), überwiegend aus Antiochia, und Ausläufern bis in die Frühzeit des Valens, also bis um 365, dazu ein Nachzügler von Theodosius II. (402/450). Bekanntlich engagierte sich Constantius II. kirchenpolitisch in Südarabien und förderte dort auch finanziell den Kirchenbau.<sup>5</sup>

Die aksumitischen Münzen des Al Madaribah-Fundes sind weniger gut datierbar; sicher ist, daß sie in der Chronologie unmittelbar an die Valens-Münzen anschließen und bis in die Zeit der Feldzüge des Königs Kaleb um 525 reichen. Sie sind zwar 2,66mal zahlreicher als die (24 Gewichtskarate Feingold schweren) römischen Solidi im Fundkomplex, stellen aber infolge ihres geringeren Rohgewichtes (von 9 Gewichtskaratens) und Feingewichtes (von 6 Gewichtskaratens)<sup>6</sup> nur  $\frac{2}{3}$  von deren Wert dar, und zwar ziemlich genau. Beide Teile zusammengenommen wog der Fund nicht ganz  $2\frac{1}{2}$  kg Gold (unterschiedlicher Güte).

Wie es der Überlieferungszufall will, stammt der allergrößte Teil der überhaupt bekannt gewordenen Goldstücke dieser Typen aus den Al Madaribah-Fund. Auch die meisten Exemplare, die unabhängig davon aufgetaucht sind, haben – soweit bekannt – jemenitische Provenienz, aber eben doch nicht ausschließlich. Daraus ist also keine Prägung im Jemen selbst abzuleiten; gleichwohl ist auch das schon vermutet worden, zumal die Aksumiten dort Stützpunkte (Garnisonen) zur Tributeintreibung und für Handelszwecke unterhielten<sup>7</sup>. Vielmehr dürfte die Massierung im Jemen mit der historischen Situation zusammenhängen.

Die Münzen aus Al Madaribah überlebten unbeschadet die Unruhen von 1994, als Aden von den nordjemenitischen Truppen erobert wurde, fielen aber dann doch dem privaten Geldbedarf des Museumsdirektors zum Opfer.

Nach den Angaben der Kustodin in einem Interview mit der offiziellen staatlichen News Agentur des Jemen (SABA) vom 23. Juni 2009 wurde der Diebstahl erst bei einer Inventur im Feb. 2009 entdeckt – das Album fehlte im Magazin, welches durch keine Videoüberwachung oder Alarmanlage gesichert war. Die Münzen wurden nur gelegentlich ausländischen Delegationen gezeigt, zuletzt im September 2001; bei einem späteren Anlaß gab der Direktor vor, die Schlüssel zu Hause vergessen zu haben. Als er verhaftet wurde, gestand er, die Münzen über einen längeren Zeitraum aus dem Museum geschmuggelt und stückweise an einen Goldhändler verkauft zu haben. Dieser hat sie nicht, wie die Kustodin im Interview befürchtete, eingeschmolzen, sondern klugerweise damit den internationalen Münzhandel beliefert.

Im Zuge eines Projektes zur Erstellung eines Stückcorpus aller (im Bild erfassbarer) aksumitischer Goldmünzen für eine Stempelanalyse, das sich mengenmäßig in erster Linie aus dem Handelsmaterial speist, stellte sich heraus, daß ab 2004 im internationalen Münzhandel Münzen aus dem Al Madaribah-Fund auftauchen. Die Identifizierung der Stücke im einzelnen ist natürlich nur dort möglich wo die Munro-Hay'sche Publikation Abbildungen beisteuert, was bei der vielfach schlechten Qualität und ohne Gewichtangaben nicht ganz leicht ist. Es gehört ein geübtes Auge dazu, um nicht nur Stempelidentitäten sondern auch Stückidentitäten festzustellen. Hinderlich ist dabei die mangelnde Sorgfalt, mit der die Photographien für die Tafeln im Numismatic Chronicle ausgeschnitten wurden, so daß die sonst oft hilfreichen Umrisse nicht immer stimmen. Sobald jedoch die ersten eindeutigen Identifizierungen feststanden, konnte bei der weiteren Perlustrierung des Handelsmaterials der letzten 7 Jahre mit zunehmender Sicherheit vorgegangen werden. Wo dies möglich war, stellte sich heraus, daß der größte Teil der fraglichen Münzen (d.h. von den einschlägigen Typen) aus dem Fundmünzkomplex von Al Madaribah stammen. Bei den häufigsten, den Ebana-Münzen, von denen die Publikation ja kaum Abbildungen enthält, kann man dies freilich nur per analogiam vermuten.

Bis dato (November 2011) konnten an Hand der publizierten Fotos 102 Exemplare im Handel identifiziert werden, wobei auch das „Wandern“ registriert (und entsprechend abgezogen) werden mußte. Es sind dies nach den Publikationsnummern:

**17 der 26 Stücke des Ezana:** Nr.4, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 25



**20 der 54 abgebildeten Stücke des Noe:** Nr.35, 41, 47, 48, 50, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 64, 65, 66, 78, 102, 122

**3 der 13 abgebildeten Stücke des Ebana:** Nr.249, 355, 817

**45 der 59 Stücke des Nezana/-ool:** Nr.712, 713, 714, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 727, 728, 729, 731, 732, 734, 735, 737, 738, 739, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 752, 753, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 805

**25 der 36 des Ousa(na):** Nr.771, 772, 774, 776, 778, 779, 780, 782, 784, 785, 786, 787, 789, 791, 792, 793, 795, 796, 798, 800, 801, 802, 803, 804, 806

**2 der 4 Stücke des Kaleb:** Nr.807, 809



2) Ezana(s), wahrscheinlich posthum (nach ca.370), Typ H<sup>14</sup>.21b; 1,67g Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.5



3) Noe, nach 400?, Typ H.28a; 1,53g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.47; der Königsname steht auf der Rs. im 3. Quadranten zwischen 9h und 6h (von außen gelesen mit Geez N und umgestülptem Omega); es folgt, beginnend im 4. Quadranten der Familienname bisi lanaaph (die griechischen Buchstaben sind korrumpiert)



4) Ebana, um 450?, Typ H.34; 1,60g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.249; der Königsname auf der Rs. zu beiden Seiten des 12h-Kreuzchens, beginnend auf 10h30 mit dem E (retrograd und ohne Mittelhaste), gefolgt von einem retrograden B; im 2. Quadranten folgt +BAC(retrograd und eckig)+AE(ohne Mittelhaste)C(retrograd und eckig), d.h. basileus (König)



5) Nezana, späteres 5. Jhd., Typ H.V38c; 1,58g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.727; mit Rs. bax+asa+bas+syn (für basileus xoras abassy-non = König des Abessinierlandes) beginnend auf 3h



6) Nezana, späteres 5. Jhd., Typ H.38c; 1,565g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.719; mit Vs. bax+asa+bas+sni, beginnend auf 3h



7) Nezana, späteres 5. Jhd., Typ H.38a; 1,63g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.714; beidseits Königsname



8) Nezana, späteres 5. Jhd.; Typ H.38b; 1,62g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.721; Vs. theou euxaristia (=durch / die Gnade Gottes)



9) Nezool, späteres 5. Jhd.; Typ 38d; 1,64g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.729; Vs. theou euxaristia (=durch / die Gnade Gottes)



10) Ousana, um 500, Typ H.37d; 1,58g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.798; ohne clipeus (Rundschild-Einfassung des Königsbildes)



11) Ousas, um 500, Typ H.37c; 1,53g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.795; ohne clipeus



12) Ousas, um 500, Typ 37a; 1,60g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.782; mit clipeus



13) Ousanas, um 500, Typ H.37b; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.806; mit clipeus



14) Kaleb, vor 520, Typ H.41a; 1,54g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.809; Rs. theou euxaristia, über dem Königsbild sein Monogramm in Geez

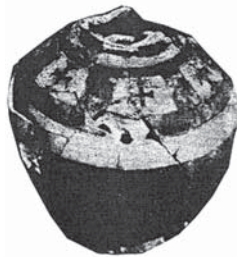


15) Kaleb, um 520, Typ H.41b; 1,53g; Exemplar des Al Madaribah-Fundes Nr.807; Rs. yios Thezena, über dem Königsbild sein Monogramm in Geez

Damit stehen von diesen Stücken, dem Münzhandel sei Dank, gute Abbildungen und Gewichtsangaben für die weitere Erforschung der aksumitischen Goldserien zur Verfügung. Sicherlich wird noch mehr auftauchen, auch ohne daß sich die Zugehörigkeit zum Fundkomplex von Al Madaribah nachweisen läßt. Vor allem dürften die meisten Ebana-Münzen, die seit 2004 im Handel angeboten wurden, dazu gehören.

Wer nun glaubt, es handle sich hier um einen Sonderfall, wie er leider auf Grund der bedauernden, aber (hoffentlich) zu verbessernden Bedingungen von Dritte Welt-Museen vorkommen kann, sei durch ein europäisches Parallelbeispiel eines Besseren belehrt. Auf dieses kann kürzer eingegangen werden. Die italienischen Ausgrabungen von 1906/07 im Areal der aksumitischen Hafenstadt Adulis<sup>8</sup> (heute Eritrea, ca. 50km südlich von Massaua) erbrachten neben einer Fülle von Streufundmünzen auch einen Hort von 33 oder 34 Goldmünzen, alle vom Typ des Königs Israel (um 570/80)<sup>9</sup>, also ein halbes Jahrhundert nach dem Al Madaribah-Fund anzusetzen und aus der Heimat der Aksumiten, von der anderen Seite des Roten Meeres. Nach den Angaben des Ausgräbers wurde das Tongefäß mit dem Schatz in einer Brandschicht entdeckt, was natürlich zu Spekulationen über einen feindlichen Überfall auf die Stadt als Verbergungsanlaß herausfordert. Die mohammedanische Expansion kommt dafür zu spät, aber sasanidische Aktivitäten im Roten Meer, die in den 570er Jahren zu einem Machtumschwung im Jemen führten, wären denkbar.

Auch dieser Fund hat ein wechselvolles Nachleben. Zunächst wurde er in Asmara, dem Sitz der italienischen Kolonialverwaltung deponiert. Möglicherweise hat sich dort das Fundgefäß erhalten<sup>10</sup>. Zur Gründung des Museo Coloniale (nachmals Africano) in Rom im Jahre 1923 (eröffnet am 11. November) wurden die Goldmünzen auf Befehl des damaligen Kolonialministers Luigi Federzoni (1878-1967, Amtszeit 1923-28) dahin verbracht, wo ihn der berühmte Äthiopist (und Staatsrat) Carlo Conti Rossini (1872-1949) studieren wollte. Arturo Anzani (1879-ca.1946), der an seinem aksumitischen Münzcorpus<sup>11</sup> arbeitete, kam ihm zuvor und bildete die Münzen nach Gipsvorlagen darin ab (tav.H-I, Nr.216-249), in einer für Stempelanalysen gerade noch tauglichen Qualität. Da er auch genaue Gewichte bringt, war damit der Forschung Genüge getan.



Das Museum wurde 1972 für die Öffentlichkeit geschlossen und kam erst viel später unter die Verwaltung des Istituto Italiano per l’Africa e l’Oriente (ISIAO); dieses begann Mitte der 1990er Jahre mit einer Katalogisierung der Bestände. Zu diesem Zeitpunkt waren die Münzen bereits verschwunden, und zwar wie es hieß, unter museumsinterner Beteiligung. Die ersten Stücke aus dem Hort tauchten gegen Ende 1980 in der Schweiz auf<sup>12</sup>; seither konnten 18 der 34 Exemplare identifiziert werden. Es sind dies die Anzani-Nrn. 213, 220, 221, 222, 224, 225, 226, 227, 229, 233, 240, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 249. Der Handel liefert uns auch davon schöne Farbfotos.



16) Israel um 570, Typ H.46; 1,54g; Exemplar des Adulis-Fundes Nr.240

Die hier gezeigten Beispiele sind im Maßstab 1,5:1 abgebildet.

Nota bene: selbst wenn die zuständigen Juristen eine Ahnung von der Wanderung der Münzen im einzelnen hätten, ist die bei Firmen, z. B. über Auktionen versteigerte Ware in der Regel nicht rückholbar, weil hier der Grundsatz vom „gutgläubigen Erwerb“ gilt.

**Anmerkungen:**

- 1) Dazu hat Ursula Kampmann („Kollektomanie gilt als eine der Hauptursachen für Raubgrabung und Kulturzerstörung“) in der Münzen Revue 9/2011, 26f die richtigen Worte gefunden.
- 2) Vgl. W. Hahn, Noe, Israel und andere Könige mit biblischen Namen auf aksumitischen Münzen – Der Gottesbund als Legitimation der christlichen Königsherrschaft im alten Äthiopien, mt 12/2001, 124-128.
- 3) Vgl. W. Hahn, Der Heilige Kaleb Ella Asbeha, König des Abessinierlandes und seine Münzen, mt 3/2000, 60-67.
- 4) Vgl. W. Hahn, Eine numismatische Spurensuche im alten Jemen – vom aksumitischen Okelis zum türkischen Scheich Said, mt 10/2000, 58-63 (Anm.17)
- 4a) Die beiden von Munto-Hay erwähnten Münzen des „Constantius als Caesar“ sind wohl von Constantius Gallus (551/54), also nicht aus der Zeit vor 337.
- 5) 1977, 217ff. Zur umstrittenen Datierung der Mission von Constantius’ Emissär, dem Bischof Theophilus Indusius, könnten die Fundmünzen einen Anhaltspunkt bieten.
- 6) Zur Metrologie der aksumitischen Goldmünzen s. W. Hahn, Überlegungen zum Gewichtssystem der aksumitischen Goldmünzen, Mitt.d.Inst.f.Num.u.Geldgesch.25, 2002, 5-8.
- 7) Diese Idee stammt ursprünglich von T.V. Buttrey, Axumite Addenda, Rass. di Studi Etiopici 25, 1971/72, 44-52; vgl. S.C. Munro-Hay, The Chronology of Aksum: A Reappraisal of the History and Development of the Aksumite State from Numismatic and Archeological Evidence, Diss. London 1978, S.74.
- 8) Publiziert durch R. Paribeni, Ricerche nel luogo dell’antica Adulis, Monumenta Antichi pubblicati per cura della reale Accademia dei Lincei, Mailand 1907, 439-572; der Fund ist erwähnt auf S.501 und 521.
- 9) Zur Datierung s. W. Hahn, Abfolge und Chronologie der spätaksumitischen Münzprägungen, Mitt.d.Inst.f.Num.u.Geldgesch. 41/2010, 9-24 (vgl.S.17f)
- 10) Ein der Beschreibung von Paribeni nahekommendes Gefäß ist bei F. Anfray, Deux villes axoumites: Adoules et Matara, IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici (April 1972) I, Rom 1974, tv.II, fig.3 abgebildet (wie hier).
- 11) A. Anzani, Numismatica Axumita, Riv.Ital.di Numismatica 39, 1926, 5-96.
- 12) Zwei andere Goldmünzen aus der Adulis-Grabung von 1906/07 waren schon in den Jahren 1977 und 1978 auf dem Markt.
- 13) J.P.C. Kent, Roman Imperial Coinage VIII, London 1981.
- 14) Für die Typenzitate: W. Hahn, Aksumite Numismatics, A Critical Survey of Recent Research, Rev.Numismatique 155, 2000, 281-311.

Besuchen Sie uns auf [www.moneytrend.info](http://www.moneytrend.info) | at | de